

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Ramenz

96. Jahrgang

Nr. 23

Freitag, den 28. Januar 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 4 Rbl. 1. RM., bei Haus 4.10 RM.
Anschlußgebühr 12 Rbl. 15 Pf. Erzeugerpreis. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Erfolgreiche Angriffs- und Abwehrkämpfe im Süden der Ostfront / Zwischen Leningrad und Ilmensee anhaltend schwere Kämpfe

In der Winterschlacht im Osten schossen die deutschen Truppen an den beiden letzten Tagen insgesamt 633 Sowjetpanzer ab. 269 davon wurden bei eigenen Angriffskämpfen vernichtet. Schon die hohe Zahl zeigt, daß sich unsere Verbände an der Ostfront keineswegs nur auf die Abwehr feindlicher Durchbruchversuche beschränken, sondern immer wieder mit ungebrochener Kraft zum Angriff übergehen, wenn dies die Lage erfordert.

Auch am Mittwoch setzten unsere Infanterie- und Panzerkampfbataillonen ihre Vorstöße südwestlich Schaschkoff und südwestlich Bogarebische fort. Die zwischen Krowograd und dem Quellgebiet des Bug gespannte Frontlinie ähnelt einem flachen liegenden lateinischen „S“, dessen westlicher Bogen südwestlich Bogarebische nach Norden umbiegt und dessen östlicher Bogen nördlich Tscherkassy den Dniepr berührt. Am westlichen Frontbogen greifen die deutschen Truppen an, während den neuen bolschewistischen Angriffen südöstlich Welaja Jertow und südwestlich Tscherkassy die Abwehr zugrunde liegt, durch Stöße von Norden und Süden den östlichen Bogen der S-förmigen Front abzuschnitten. Trotz heftiger Gegenstöße gelang es unseren weiter vorstößenden Verbänden mit Unterstützung der Luftwaffe rasch Boden zu gewinnen und mehrere Ortsteile zu nehmen. Bei der Vertiefung ihrer Einbrüche vernichteten oder erbeuteten sie allein im Bereich eines Armeekorps 66 Panzer und 99 Geschütze. Alle Versuche des Feindes, unsere vordringenden Verbände abzuhalten, schlugen fehl. Als sich zum Beispiel feindliche Kräfte zum Klantenloß bereitstellten, wurden die von Aufklärern erkannten Truppen- und Panzeransammlungen von Schlachtfliegern so wirksam angegriffen, daß an einer Stelle allein 15 vernichtete und 16 schwer beschädigte und an anderer Stelle weitere 13 außer Gefecht gesetzte Sowjetpanzer liegen blieben.

Um den bisherigen Angriffserfolg unserer Truppen auszugleichen, setzte der Feind südwestlich Tscherkassy 11 und südöstlich Welaja Jertow 7 von Panzern unterstützte Divisionen zum Durchbruch an. Die Angriffe erfüllten aber in keiner Weise die in sie gesetzte Erwartungen. Südwestlich Tscherkassy gingen unsere Truppen, nachdem sie den Hauptstoß unter Abschluß von 51 Sowjetpanzern abgefangen hatten, sofort zum Gegenangriff über. Einheiten einer Panzerdivision drangen trotz Stauens und Verschlammung zügig vor und warfen die Sowjets zurück. Sie stießen dabei überraschend auf eine feindliche Marschkolonne und zersprengten sie völlig. Alles, was der Feind mit seinem Massenaufgebot erzielen konnte, war ein begrenzter Einbruch, an einer Stelle, wo noch erbittert gekämpft wurde. Noch schwerer waren die Verluste der südöstlich Welaja Jertow anstreichenden bolschewistischen Stoßgruppen. Hier brachten unsere schwere Granadiere und Panzerschützen allein 82 Panzer zur Strecke. Sie erstreckten die Durchbruchversuche und behaupteten, von einer einzigen Einbruchsstelle abgesehen, die Hauptkampflinie in vollem Umfang.

Auch an den bisherigen Schwerpunkten der Winterschlacht wurde mit wachsender Erbitterung weitergekämpft. Südlich Leningrad drückte der Feind mit großer Kraft gegen die Bahnen beiderseits Galschina und die Bahnlinie Leningrad-Tschudowo. An einigen Punkten konnte er unsere Truppen durch sein Uebergewicht an Menschen und Material zurückdrücken, aber bei jedem Kreis erzielte Durchbruchserfolg blieb ihm versagt. Am Nordwestufer des Ilmensees versuchten die Bolschewisten das Sumpfs- und Waldgebiet zwischen den beiden von Nowgorod, nach Westen und Südwesten führenden Bahnen zu durchstoßen. Von den zahlreichen Sperr- und Widerstandswerten dieses unübersehbaren Raumes wurde der Feind aber fortgesetzt zu verlustreichen noch andauernden Gefechten gestellt. Bei Nowel stauete dagegen die Angriffsstärke der Bolschewisten bis auf für sie erfolglose örtliche Angriffe ab.

Zwischen Prjepet und Beresina stammten die Kämpfe wieder zu voller Stärke auf. Die teilweise mit starken Kräften geführten Angriffe wurden unter Vernichtung von 26 Panzern abgewehrt oder in Gegenstößen aufgefangen. Die Verluste der Bolschewisten waren wiederum beträchtlich hoch. Außer zwischen Prjepet und Beresina entwickelten sich im mittleren Abschnitt der Ostfront neue für unsere Truppen erfolgreiche örtliche Abwehrkämpfe südwestlich Smolensk. Hier setzten die Bolschewisten ihre Angriffe ebenfalls nach heftigem Vorbereitungsstadium, dessen Wirkung noch durch Bombenwürfe zahlreicher Luftkrieger verstärkt wurde, fort. Unsere Artillerie überbrückte aber die feindlichen Batterien und die anstürmenden Schützenverbände mit gutliegenden Salven und erleichterte dadurch den Grenadiern die Abwehr. Dennoch kam

Ein abgeblasener Nervenkrieg

Pulsnitz, am 28. Januar

Die Schweizerische Presse hatte in den letzten Tagen verschiedentlich Korrespondentenberichte aus London veröffentlicht, in denen der Versuch gemacht wurde, durch eine Zusammenfassung bestimmter geringfügiger Symptome eine Veränderung der britischen Haltung gegenüber der Sowjetunion im Sinne einer größeren Ständhaftigkeit gegen die europäischen Aspirationen des Krenl zu konstruieren. Die hinter derartigen Berichten stehende Tendenz war für den Kenner der Presse wie der Schweiz leitenden Kräfte von vornherein klar. Man bemühte sich, bestimmte Hoffnungen auf den Westen aufkommen zu lassen, nachdem offenbar in ein eidgenössisches Hirn zu schwer die Tatsache hineingeht, daß England und die USA Europa im Grunde längst an den Bolschewismus verkauft haben. Inzwischen sind eine Reihe von Tatsachen bekannt geworden, die die wahre Richtung des angeblich in Londoner Kurswechsel hinreichend charakterisieren. Man hat gehört, daß z. B. der zurzeit in England weilende britische Botschafter in Moskau Clark Kerr, seine Ferien unterbrochen habe, um sich alsbald, bewaffnet mit einem Brief Churchills an Stalin, nach Moskau zurückzubewegen.

Der Inhalt des Churchill-Briefes scheint in Moskau schon bekannt zu sein. Er scheint auch zu befriedigen. Der Moskauer Nervenkrieg gegen die westlichen Verbündeten ist abgeblasen worden, die Bräute betonen wieder die vollkommene Einigkeit untereinander. So ist es nicht zweifelhaft, daß die Sowjets aufs neue erreicht haben, was sie erreichen wollten: Churchill und Roosevelt stehen treu zu ihrer in Seheran eingegangenen Verpflichtung, der sowjetischen Europapolitik nicht entgegenzuarbeiten. Die „Times“, das „Leib- und Magenblatt“ der Seres hat inzwischen aus Anlaß des Todesfestes Lenins einen großen Gedenkartikel mit einer Würdigung der bolschewistischen Revolution veröffentlicht. Ueber die aktuellen Beziehungen Englands zur Sowjetunion meint dabei das Blatt, das größte Plus sei dabei das gegenseitige Vertrauen und die Entschlossenheit der westlichen Regierungen, eine wahrhaft fortschrittliche Politik zu betreiben. London und Washington müssen zwar nach wie vor bemüht sein, ihr Gesicht gegenüber dem Restbestand an politischen Gefolgsleuten in Europa zu wahren. Tatsächlich läuft die Linie ihrer Politik aber längst in der Richtung, die die „Times“ euphemistisch „fortschrittlich“ nennt, was nichts anderes heißt als Sowjet-freundlich ohne jede Einschränkung.

Es ist schon so, wie die portugiesische Zeitung „Esfera“ schreibt: Moskau befehlt — London und Washington gehorchen. Dieser Grundzug werde auch schließlich nach Ansicht dieser Zeitung die Indifferenzfrage entscheiden. Die neue Landung von Engländern und Amerikanern an der Westküste Italiens dürfte Moskau jedenfalls keineswegs befriedigen. Die türkische Zeitung „San“ hat zweifellos nicht recht, wenn sie schreibt, Stalin werde sich vorerst damit bescheiden. Bedeutend wehrheitslos sind andere neutrale Kommentare, in denen darauf verwiesen wird, daß Stalin gerade den Fall von Neituno als Druckmittel für die im Westen noch zögernden Anglo-Amerikaner benutzen werde. Voreinst haben aber die Sowjets inzwischen einen neuen politischen Erfolg im Mittelmeerraum für sich buchen können: Während ein neuer Transport italienischer Kinder aus Bard in Richtung auf einen sowjetischen Hafen abgegangen ist, meldet Reuters, daß Wjtschinski den Vorschlag im beratenden Ausschuss der Alliierten für Italien übernommen habe. Man kann es überall bestätigt finden: Wo immer sich ein Ansatzpunkt ergibt, hält Moskau ein und Washington und London nehmen keine Veranlassung, irgendetwas dagegen zu sagen, geschweige denn zu unternehmen.

Die Kämpfe in Süditalien

Aus dem Landkopf bei Nettuno heraus griff der Feind am 25. Januar den Ort Aprilia an. Nach starker Artillerievorbereitung brandeten die feindlichen Angriffswellen mit Unterstützung schwerer Panzer gegen die Verteidiger an. Nach dem mehrerlei Angriffe blutig gescheitert waren, gelang es den Anglo-Amerikanern, den Ort zu nehmen. Am 26. Januar entzogen unsere Truppen dem Feind in schwingvollem Gegenangriff Aprilia wieder, zerschlugen weitere feindliche Vorstöße aus dem Landkopf und vernichteten hierbei insgesamt acht schwere feindliche Panzer.

An der süditalienischen Front versuchte der Seaner am 25. Januar am Weislikael wiederholt, mit Panzerunterstützung im Anseute-Tal durchzubrechen. Unsere Panzer-Granadiere wiesen alle Angriffe blutig ab. Bei Castellforte konnte eine in die Hand des Feindes gelangene Wöbe durch eigenen Gegenstoß zurückgewonnen werden. Angriffe gegen Castellforte scheiterten im zusammengefaßten deutschen Abwehrfeuer.

Ueber den Rapido nach Westen vorgedrungen feindliche Kräfte wurden sämtlich über den Fluß zurückgeworfen. Die Verluste der Nordamerikaner an Gefangenen und Toten waren hierbei besonders hoch.

Am Ostabschnitt der süditalienischen Front wiesen unsere Truppen einen feindlichen Vorstoß gegen Arietti ab, schwächere im Schutz von künstlichem Nebel und mit Panzerunterstützung geführte feindliche Angriffe wurden, teils im Nahkampf, abgewehrt und indische Soldaten als Gefangene eingebracht. Drei feindliche Panzer wurden vernichtet und Panzerbereitschaften bei Cassino wirksam durch schwere Artillerie bekämpft.

Japans unerlöschliche Siegeszuversicht

Am japanischen Unterhaus kam am Mittwoch der japanische Ministerpräsident Tojo u. a. auf das niederträchtige Mäandpiel der Alliierten gegenüber der japanischen Nation zu sprechen. Jeder Versuch des Feindes — so führte Tojo aus — zwischen dem japanischen Volk und der Regierung bzw. der Wehrmacht irgendwelche Zwietracht zu stiften, werde auf jeden Fall scheitern, da alle Japaner im Geist des anlässlich des Kriegseintritts ergangenen kaiserlichen Erlasses in unerlöschlicher Siegeszuversicht für die Durchführung des Großostasiatischen Krieges alle ihre Kräfte eingesetzt hätten. Auch der Feind dürfe sich dessen bewußt sein, daß die Treue des japanischen Volkes gegenüber dem Tenno unerlöschlich sei.

Ueber die wiederholten feindlichen Angriffe auf japanische Lazarettenschiffe äußerte Ministerpräsident Tojo, daß Japan bereits alle notwendigen Gegenmaßnahmen auf diplomatischem Wege getroffen habe. Sollten diese aber erfolglos sein, so fügte Tojo hinzu, werde Japan — wie auch schon Außenminister Schigemitsu erklärte — nicht zögern, andere wirkungsvolle Mittel anzuwenden.

150 000 BRZ. Schiffsraum-Verlust bei Anzio

Die Angriffe der deutschen Kampf- und Torpedofliegerverbände gegen den Landkopf und die in der Bucht von Anzio liegende Kriegs- und Transportflotte des Feindes wurden auch im Laufe des 26. Januar und in der Nacht zum 27. Januar durch die zurzeit in Süditalien herrschende Schlechtwetterlage beträchtlich gehindert. Dennoch drangen unsere Flieger trotz erbitterter Gegenwehr britischer Jagdverbände und Flakartillerie über das Hafengebiet vor und fügten der britischen Flotte wiederum schwere Verluste zu.

Die im Wehrmachtbericht vom 27. Dezember als getroffen gemeldeten zwölf Handelschiffe mit einer Gesamttonnage von 47 000 BRZ. sind zum größten Teil so schwer beschädigt, daß sie zumindest für die zurzeit laufenden Operationen ausfallen, wenn nicht sogar als Totverlust anzusehen sind. Fast alle Schiffe erhielten einen oder mehrere Bombentreffer, die starke Brände nach sich zogen. Durch die Beschädigung von zwei weiteren Kreuzern und vier Zerstörern erlitt die britische Kriegsmarine neue schwerwiegende Einbußen, da im Laufe der bisherigen Angriffe unserer Kampf- und Torpedoflieger bereits sechs gleichartige Kriegsschiffe in ausgedehnter Weise zerstört wurden sind.

Mit den vorgestrichen Erfolgen unserer Flieger hat sich der feindliche Schiffsraumverlust vor Anzio auf rund 150 000 BRZ. erhöht.

Schnelle Verbände der deutschen Luftwaffe bombardierten während des Tages wiederholt im Tiefflug die Ausladungen und die Hafenanlagen. Volkstrossen in Kraftfahrzeugansammlungen und Lagergruppen zerstörten große Mengen an Kriegsmaterial. Die Hafenanlagen wurden erneut beschädigt.

Schigomitsu betont erneut Entschlossenheit der Achse, bis zum Endstieß zu kämpfen

Tokio. Während der Sitzung des ersten Budget-Ausschusses des Unterhauses wiederholte Außenminister Ma-moru Schigomitsu in Beantwortung verschiedener Interpellationen, daß die Entschlossenheit der Achsenländer wie auch der Oststaaten alle Schwierigkeiten auf dem Wege einer erfolgreichen Durchführung des Krieges überwinden wird. Der Außenminister erklärte ironisch, daß niemand den geringsten

Zweifel hinsichtlich der wirklichen Absicht der Vereinigten Staaten — die Beherrschung der Welt — habe.

Weiter wies er darauf hin, daß der Feind in seinem Bemühen, dieses Ziel der Welt Herrschaft zu erreichen, nicht nur die Achse zu besetzen sucht, sondern auch die Wiedererrichtung Großasiens bedroht. Abschließend wiederholt er die Entschlossenheit der Achse und ostasiatischen Mächte, bis zum Endstieß zu kämpfen, ungeachtet der noch auf dem Wege liegenden Schwierigkeiten.

Mandschukuo Hilfe bei Japans Produktionschlacht

Der Präsident des Verbandes für die industrielle Erschließung der Mandschurei erklärte nach seiner Rückkehr aus Japan, daß die japanische Industrie seit dem vergangenen Jahr gewaltige Fortschritte gemacht habe. Die Japaner seien sich darüber im Klaren, daß die Produktionschlacht jetzt die wichtigste Schlacht ist, die das japanische Volk gewinnen muß. Für den Todesstreich gegen den Feind müsse die Produktion auch weiterhin stärkstens erhöht werden. Durch Beseitigung der wirtschaftlichen Schranken zwischen Japan und Mandschukuo werde man eine bedeutende Steigerung der Produktion erreichen. Der Präsident betonte, daß man Ostasien zu einem festen Block zusammenschweißen werde.

Republikaner sahen über eine Kongressbotschaft Roosevelts Sen. 27. Januar. Die Auseinandersetzung im USL-Kongress über das Stimmrecht der Soldaten führte nach Washingtoner Meldungen am Dienstag zu einer neuen Erregung, als Roosevelt eine in ungewöhnlich heftigen Worten gehaltene Botschaft an den Kongress sandte. Roosevelt fordert eine angemessene Gesetzgebung über das Stimmrecht und charakterisiert die Vorlage des Senats, da sie die Entscheidung über das Stimmrecht der Soldaten den Einzelstaaten überläßt, als „sinnlos“ und als „Betrug“.

Nach Verlesung der Botschaft im Senat sprang der Senator Laftal erregt auf. Er erklärte, er weise die Bezeichnung der Senatsvorlage als „Betrug“ empört zurück. Der Präsident habe eine „direkte Beleidigung“ des Senates ausgesprochen.

**In die Wohnung gehört viel Sand
In Eimern und Wannen muß immer viel
Wasser bereit stehen**

Die Schwertler für Oberst Herrmann, Schöpfer neuer Nachjagd-Methoden

Führerhauptquartier. Der Führer verließ dem Oberst Hajo Herrmann, Inspektor in der deutschen Luftverteidigung, als 43. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eisenkreuz mit Schwerten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Damit finden die Leistungen eines der maßgeblichsten Männer der deutschen Luftverteidigung ihre Würdigung.

Oberst Herrmann ist der Schöpfer neuer Methoden im Einsatz der Nachjäger gegen die britischen Terrorbomber. Auf Grund seiner sich sehr schnell bewährenden Taktik wurden den feindlichen Verbänden gerade in jüngster Zeit beträchtliche Verluste zugefügt.

Oberst Herrmann hat seinen glänzenden Aufstieg als Offizier durch unermüdete Einsatzfreudigkeit und neue schöpferische Ideen begründet, die, von ihm selbst in die Tat umgesetzt, sich hervorragend bewährten.

